

## Dankbarkeit

Predigt in der KSG Berlin am 9.10.2022

von P. Max Cappabianca OP

*Dankbarkeit ist nicht nur eine Frage der guten Kinderstube, sondern sie berührt die existenzielle Ebene des Menschen. In seiner Predigt geht P. Max auf die verschiedenen Facetten der Dankbarkeit ein, einer Haltung, die das ganze Leben eingeübt werden muss.*

Manchmal sieht man, wie Eltern zu ihren Kindern sagen: „Und was sagt man, wenn man etwas geschenkt bekommt?“ Und die Kinder antworten dann pflichtschuldig „Dankeschön!“, auch wenn man manchmal das Gefühl hat, dass sie nicht 100% von der Sinnhaftigkeit überzeugt sind.

Nun will ich nicht behaupten, dass Dankbarkeit allein eine Frage der guten Kinderstube ist, aber tatsächlich gibt es einen Unterschied zwischen einem formelhaften „Dankeschön!“, wie es die Etikette vorschreibt, und einer tief empfundenen Dankbarkeit, die man manchmal in ganz besonderen Situationen wahrnimmt.

Ich war einmal in einen Autounfall verwickelt, der ganz böse hätte ausgehen können. Ich weiß noch, wie ich mit schlotternden Knien aus dem Auto stieg und gar nicht realisieren konnte, was geschehen war. Als ich dann merkte, dass ich knapp einem schweren Unfall entgangen war, der mich mein Leben hätte kosten können, stellte sich in dem ganzen Gefühlswirrwarr ein Gefühl tiefer Dankbarkeit ein: Es war, als wäre mir ein zweites Leben geschenkt worden, und das konnte ich auch kaum fassen!

Es war wunderschön und damals verstand ich, warum man manchmal aus Dankbarkeit weinen muss: So stark ist dieses Gefühl!

Im Kern geht's darum, dass wir die Unverfügbarkeit unseres Lebens erfahren. Auch wenn wir sonst alles unter Kontrolle zu haben wünschen oder glauben, dass wir alles uns selber zu verdanken haben: In Wahrheit ist es nicht so! Das Wesentliche in unserem Leben ist nämlich immer ein Geschenk!

Im heutigen Evangelium wird die Geschichte erzählt von Menschen, die Jesus geheilt hatte, aber nur einer drückt seine Dankbarkeit Jesus gegenüber aus! Und das ist dann auch noch ein Samariter, also ein Andersgläubiger.

Schon damals gibt es also das Phänomen der Undankbarkeit. Bei der Undankbarkeit geht es im Kern darum, dass man nicht wahrnimmt, dass Wesentliches im Leben nicht von mir gemacht ist. Dass ein anderer dafür verantwortlich ist. In diesem Fall für die Heilung.

Aber es sind noch andere Dinge, die wir nicht selbst machen können. Keiner kann z.B. erzwingen geliebt zu werden. Das ist immer ein freies Geschenk, das man in Dankbarkeit annehmen kann. Oder das Leben selbst: Das ist natürlich auch ein Geschenk: deswegen sind die Eltern von Neugeborenen oft so unendlich glücklich über das Wunder, das sie in ihren Händen halten. Oder wenn ich Rettung in der Not erfahre, wie ich bei meinem Unfall, stellt sich eine tief empfundene Dankbarkeit ein.

Mit dieser Geschichte aus dem Evangelium werden wir eingeladen, Dankbarkeit als Lebenshaltung zu kultivieren. Denn Dankbarkeit ist ein spiritueller Akt, den jeder Mensch – ob gläubig oder nicht – vollzieht.

Für Christen richtet sich diese Dankbarkeit implizit immer auch an Gott, und so sind die meisten Gebete und Rituale nichts anderes als Danksagungen. Auch die Redewendung „Gott sei Dank“ drückt dies auch! Spirituelles Leben bedeutet, unser Leben zu „lesen“ auf Gott hin und transparent zu werden für sein Wirken in unserem Leben!

Das muss nicht explizit christlich sein. Andere mögen ihre Dankbarkeit an das Universum, das Schicksal oder sonst etwas richten: Entscheidend ist, dass wir uns als Beschenkte erfahren und lernen, diese Dankbarkeit auszudrücken. Denn erst das gibt unserem Menschsein Tiefe!

Es ist gut, als Kind damit anzufangen, artig „Danke“ zu sagen. Für uns Erwachsenen bleibt die Herausforderung, das ganze Leben lang die Haltung der Dankbarkeit einzuüben.